

»Die Theologie Martin Luthers«

Ein Dankeswort an deren Verfasser und damit an den fünfundsiebzehnjährigen
Ersten Präsidenten der Luther-Gesellschaft (4. Februar 1963)

Von Franz Lau

Solange er Theologe ist, hat sich Paul Althaus mit Luther beschäftigt, nie nur aus rein gelehrtem Interesse und unter historischem Gesichtspunkt, sondern immer in lebendiger Auseinandersetzung mit Luther und stets so, daß er eine doppelte Frage stellte: Wie kann Luther vor der biblischen Offenbarung bestehen? Und: Was hat er uns heute in unserer theologischen Situation und in unserem Ringen mit unseren Glaubensfragen zu sagen? Nicht für sich allein ist Althaus mit Luther umgegangen. Seit den zwanziger Jahren in Rostock und dann in Erlangen bis zur Gegenwart hat er unablässig Vorlesungen und Übungen über Luthers Theologie gehalten und mit Studenten zusammen Luther studiert und sich mit Luther auseinandergesetzt. Viele Leser des neuen Werkes werden einfach deshalb rasch nach ihm gegriffen haben, weil sie als Schüler von Althaus einmal durch seinen Mittlerdienst von Luther gepackt, für Luther gewonnen und in den Sog der Botschaft Luthers hineingezogen worden sind und nun in Anknüpfung an das einst Empfangene wiederum durch Althaus als Lutherinterpreten sich in Luther hinein-führen lassen wollen. Durch eine große Zahl von Schriften und Aufsätzen, die mindestens zum Teil die Aufmerksamkeit vieler stark auf sich gezogen und zur Aussprache angeregt haben, hat Althaus auf einen noch viel größeren Kreis gewirkt. Die wichtigsten, von der Arbeit über »Communio sanctorum« von 1929 an, sind gleich zu Beginn des Vorworts aufgezählt. Die Schriften und Aufsätze zusammengenommen geben auch schon eine Übersicht über Luthers Theologie. Das Buch, in dem Althaus am präzisesten nach dem Verhältnis Luthers zur biblischen Botschaft gefragt hat, »Paulus und Luther über den Menschen« (1938; ³1958), ist natürlich auch mit erwähnt (9). Diejenigen, die Althaus' Arbeiten über Luther in lebendiger Anteilnahme und mitdenkend längere Zeit hindurch verfolgt haben, warten seit geraumer Zeit bereits auf eine Gesamtdarstellung von Luthers Theologie aus seiner Feder. Althaus mußte als Krönung seines intensiven Umgangs mit Luther eine Gesamtdarstellung von Luthers Theologie schreiben. Sie liegt nun vor als ein schöner, stattlicher Band, voller Schätze und Anregungen.

Vollständig haben wir in dem neuen Buch, das »Die Theologie Martin Luthers«* überschrieben ist, das theologische Werk Martin Luthers, wie es Althaus überschaut hat, noch nicht vor uns. Die »Dogmatik« Luthers - man muß freilich ein wenig Scheu haben, von einer Dogmatik Luthers zu sprechen - hat Althaus dargestellt. Die Ethik Luthers steht noch aus. Daß Althaus viel über sie zu sagen hat, ist jedem klar, der Althaus' Schrifttum kennt. Wann wird der zweite Band der »Theologie Martin Luthers« erscheinen? Das spannungsvolle Warten beginnt noch einmal. Freuen wir uns zunächst über das, was uns bereits in die Hand gegeben ist.

Im Vorwort steht der merkwürdige Satz: »Das Buch ist nicht für den Forscher geschrieben« (7). Bedingt richtig ist das schon. Althaus hat bewußt darauf verzichtet, eine Fülle von Luther-Literatur aufzuführen. Wer zu einzelnen Themen der Theologie Luthers möglichst umfangreiche Literaturzusammenstellungen sucht, muß sich nach anderen Hilfsmitteln umtun. In der Regel hält es Althaus so, daß er zu jedem Thema, über das er handelt, ein wichtiges neueres Buch nennt. Gelegentlich wird einmal auf einen Theologen aus früherer Zeit zurückgegriffen, so beim Zorn Gottes auf *Theodosius Harnack*. Aber das bleibt Ausnahme. In Kontroversen läßt sich Althaus meist nicht ein, so genau er die wichtigen Auseinandersetzungen um Luther kennt und so oft er solche berührt, sofern es ihm zum Verständnis Luthers dringlich erscheint. Bei Luthers Rechtfertigungslehre kann Althaus natürlich nicht an *Holls* berühmter These vorbeigehen, daß Gott seinen Rechtfertigungsspruch schon im Blick auf den neuen Menschen spricht, dessen Vollendung - durch Gott selbst - erst geschehen wird, aber für Gott bereits Gegenwart ist (207 ff). Bei der Gelegenheit wird etwas für Althaus ganz Charakteristisches deutlich: er weist nicht einfach zurück, sondern arbeitet den Wahrheitsgehalt auch dieser so weithin abgelehnten These heraus, um dann bestimmt zu sagen - unter präziser Begründung -, warum es so doch nicht geht. Für den Benutzer des Buches, der in Luthers Denken eindringen oder tiefer eindringen will, ist die Zurückhaltung Althaus' gegenüber der Lutherliteratur sehr hilfreich. Er wird unmittelbar an Luther selbst herangeführt und erhält dennoch einen viel besseren Überblick über das, was über Luther geschrieben worden ist, als er ihn bekommen würde, wenn er umfängliche Schrifttumsverzeichnisse vorgelegt bekäme.

Der Reichtum des Buches steckt besonders in den Anmerkungen, also in der Fülle der Auszüge aus Luthers Schriften, Vorlesungen, Predigten, auch Tischreden, vor allem aus Disputationen und so weiter. Diese Theologie Martin Lu-

* Paul Althaus: Die Theologie Martin Luthers. Gütersloh: Gerd Mohn 1962. 392 S. Ln. 34.00 DM.

thers ohne die Anmerkungen zu lesen wäre sinnlos und barbarisch. Regelrecht in den Text aufgenommen ist natürlich auch eine beträchtliche Menge von Luther-Zitaten, und dann, wenn es lateinische Zitate sind, sind sie im Text auch noch in deutscher Übersetzung gebracht. In manchen Partien des Buches stehen (aus noch näher darzulegenden Gründen) mehr Zitate im Text als in den übrigen, größeren Teilen des Werkes. Aufs Ganze gesehen steckt die Fülle der Lutherzitate trotz allem in den Anmerkungen. Es ist schwer, die rechten Worte zu finden für die meisterliche Art, in der Althaus den Stoff beherrscht und zum Sprechen bringt. Das Register der wichtigsten Begriffe, das am Schluß steht und Hilfe bieten will, den dargebotenen Stoff sich so nutzbar wie möglich zu machen, umfaßt nicht einmal sieben Seiten und ist ein kleines Meisterwerk für sich. Für einen Leser, der Zeit hat, würde es sich lohnen, sich noch ein viel detaillierteres Stichwortverzeichnis anzulegen. Wahrscheinlich würde er dann in der Lage sein, einen Großteil der oft lästigen Anfrager, die ein Lutherwort nur brockenweise behalten haben und wissen wollen, wie es wirklich lautet und wo es steht, befriedigen zu können. Natürlich ist das alles nicht gesagt, um von dem eigentlichen Text des Buches abzulenken und ihn gegenüber dem Stellenmaterial zu entwerten. Die Zitate wären nichts ohne die Interpretation, die ihnen Althaus gibt. Aber daß der Leser immer spürt, daß er auf festem, solidem Grund geführt wird, daß er nirgends bloße Behauptungen liest, sondern daß ihm alles belegt wird, was Althaus über Luther sagt, verleiht ihm ein Zutrauen und eine Sicherheit, die viel bedeutet.

Voller Neuigkeiten steckt die Theologie Martin Luthers von Paul Althaus nicht. Schon rein äußerlich wird kenntlich, daß Althaus Rechenschaft über sein gesamtes Lutherstudium ablegen und das zusammenfassen will, was er schon gesagt hat, nicht aber Überraschungen zu bereiten gedenkt. Eine Reihe früherer Schriften sind zwar nicht ganz vollständig, aber doch zum Teil, unter Umständen auch in einer ein wenig veränderten Fassung oder auch mit ihren wesentlichen Grundgedanken, in das Buch eingegangen. Das geht so weit, daß hier und da eine verschiedene Zitiertechnik angewandt wird (s. o.); gelegentlich sind, gegen die sonstige Übung, die Zitate gleich in den Text aufgenommen. Einige Aufsätze aus jüngster Zeit sind nicht in das Buch hineingearbeitet, sondern in einem Anhang dem Buche beigefügt worden. Es handelt sich dabei um zwei ganz besonders interessante und in ihrer Thematik für Althaus charakteristische Aufsätze zum Thema Glaube und Werke bei Luther, einen über 1 Kor 13, 2 und einen über 1 Joh 4, 17a in der Auslegung Luthers. Mit von daher, daß ältere Veröffentlichungen in die neue Darstellung eingegangen sind, erklärt es sich, daß Althaus einen Grundsatz, den er im

Vorwort aufstellt, dann in der Tat nicht vollständig durchhält. Das historische Werden der Gedanken Luthers interessiert den Systematiker Althaus nicht. Althaus sagt sogar: »Das Werden der reformatorischen Theologie Luthers mit allen wichtigen Fragen dazu bleibt außer Betracht« (7). Auf's Ganze gesehen stimmt das schon; aber bei einzelnen Themen geht Althaus doch sehr gründlich der Frage nach, ob und wie sich Luthers Verständnis der Taufe oder des Abendmahls gewandelt, entwickelt oder vollendet hat. Schon hinsichtlich der Begründung der Kindertaufe untersucht Althaus sorgfältig die einzelnen Phasen im Denken Luthers. Wie gesagt, das liegt mit an den in das Buch eingearbeiteten früheren Werken. Die Untersuchung über die »*Communio sanctorum*« zeigte uns ja seinerzeit in eindrucksvoller Weise, wie der frühe Luther das Abendmahl aus anderer Perspektive betrachtete als der Luther, dem plötzlich die ihm ursprünglich nicht vordringliche Realpräsenz wichtig wurde. Und wie fruchtbar war der *Communio*-Gedanke, der später zwar nicht verschwand, aber stark überlagert wurde! Natürlich ist die Untersuchung von Wandlungen Luthers auch in der Sache begründet. Bei den genannten Themen ist es unumgänglich, die Genesis der Gedanken Luthers zu untersuchen.

Man erkennt nicht nur ältere Veröffentlichungen von Althaus wieder, sondern stößt auch wieder auf Grundgedanken von Althaus' Lutherverständnis und aus Althaus' theologischem Denken überhaupt. Klar und schön (48) ist wiederum herausgearbeitet die Relation des Glaubens zum Wort Gottes, seine personale Struktur und sein Verhältnis zur Erfahrung und Vernunft. Der Abschnitt über Erfahrung und Glaube (58-65) ist ganz eindrucksvoll. In seinen Darlegungen von Luthers Stellung zur Schrift und Tradition zeigt uns Althaus nicht nur den ganzen antikatholischen Luther; er *bekannt sich* auch eindeutig zu ihm. Christozentrisch und evangeliozentrisch legt sich die Schrift selbst aus (77. 79). Die Autopistie der Schrift wird gegenüber der römischen Traditions-These eindeutig bekannt. Auf der anderen Seite wird doch gezeigt, wie wenig Wort Gottes und Heilige Schrift (!) einfach mit dem Kanon identisch sind. Ein anderes Grundanliegen von Althaus ist dies, klar herauszustellen, daß auch wegen des Sündenfalles Gott der Vernunft ihre Herrscherstellung nicht genommen hat (66). Natürlich kommt Luthers Kritik an der »Hure Vernunft« und ihrer Vermessenheit ebenfalls zur Sprache. Aber einen Christomonismus, der jegliche unmittelbare Selbstbezeugung Gottes in der von ihm geschaffenen Welt in Abrede stellt, läßt Althaus nicht gelten; und er legt sehr sorgfältig dar, daß Luther einen solchen Christomonismus nicht kennt. Daß Althaus in seiner noch ausstehenden Ethik Luthers die Bedeutung der *justitia*

civilis für Luther kräftig herausstellen wird, ist wohl heute schon sicher. Andeutungen sind bereits in der »Theologie Martin Luthers« gemacht (129 f). Ein Weiteres: Den von Luther immer wieder verwendeten Begriff der Gottheit Gottes hat Althaus bereits in seinen früheren Veröffentlichungen betont aufgenommen. Natürlich tut er das gleiche auch in seiner zusammenfassenden Darstellung der Theologie Martin Luthers. Vor allem für die Rechtfertigung wird die Wahrung der Gottheit Gottes als grundlegendes Motiv herausgearbeitet. Eine Abschnittsüberschrift lautet (109): »Gottes Gottheit als Sinn der Rechtfertigungslehre«.

Zu den theologischen Kontroversen der letzten Zeit, die durch Althaus ausgelöst worden sind und in denen sich viele zu Wort gemeldet haben, gehört die um Gesetz und Gebot. Es geht in ihr nicht nur um Luther, sondern um eine ganz grundlegende Auseinandersetzung zum Thema Gesetz und Evangelium überhaupt. Von der Lutherforschung her kommt der Anstoß insofern, als *Ragnar Bring* in Lund und Althaus' Erlanger Fachkollege *Werner Elert* die Legende abgebaut zu haben glaubten, daß Luther mit der Lehre vom *Tertius usus legis*, die bei Melancthon da ist und bekanntlich in die Konkordienformel aufgenommen wurde, etwas zu tun habe. Es geht in der Hauptsache um eine Stelle in einer Disputation Luthers, die, damit haben Bring und Elert recht, nicht von Luther verfaßt, sondern dem Disputationstext nachträglich hinzugefügt worden ist. Aber Althaus scheut sich nicht, rund herauszusagen, daß der Sache nach bei Luther der *Tertius usus legis* vorhanden ist (238). Althaus sagt noch viel mehr. Natürlich weiß er - und er spricht das ganz deutlich aus -, daß Luther immer wieder in mancherlei Rede dazu auffordert, Gesetz und Evangelium scharf voneinander zu scheiden. Aber das ist nicht alles. Im Ersten Gebot treffen sich Gesetz und Evangelium, und es gibt auch eine Gebotsgestalt des Evangeliums, nicht nur in Althaus' Sicht der Dinge, sondern nach Althaus auch bei Luther. Der entscheidende Satz, den Althaus in dem neuen Buche geprägt hat, lautet: »Gottes Wille an den Menschen, obgleich er sich in den »Geboten« ausspricht, übergreift doch den Unterschied von Gesetz und Evangelium. Er ist als Ruf in das Heil Evangelium und Gesetz zugleich« (119). Man kann fragen, ob an der Stelle nicht doch ein kritisches Gespräch mit Althaus geführt oder weitergeführt werden muß. Den Rezensenten überzeugen vor allem die auf S. 229 zitierten Stellen nicht. An ihnen sind Gesetz und Evangelium etwas gänzlich Verschiedenes, nur daß die Wohltaten Christi seltsamerweise zu beidem werden, zu Gesetz und zu Evangelium. Aber zu dem freundlichen, tröstlichen Gesetz oder Gebot wird deshalb das Gesetz noch lange nicht. Aber wie dem auch sei, gerade an der Stelle gibt Althaus in kei-

ner Weise Positionen auf, die er vor zehn Jahren bezogen hat, und wiederholt er Sätze, die er nicht als widerlegt gelten lassen kann.

Bei der Fülle dessen, was das Werk bietet, ist es unmöglich, auch nur seine grundlegenden und für Althaus' Lutherverständnis wie für Althaus' Theologie ganz wichtigen Grundthesen aufzuführen. Nur eines muß noch ausdrücklich erwähnt werden. Althaus wird nicht müde, bei immer neuen Gelegenheiten und auch mit immer neuen Wendungen herauszustreichen, daß und in welcher Weise der Glaube, den Luther so hoch preist, in höchstem Maße ethisch fruchtbar ist. Althaus läßt sich wohl keine Möglichkeit entgehen, um dies herauszuarbeiten, daß der Glaube unablässig Gutes tut. Den so früh erhobenen Vorwurf der ethischen Unfruchtbarkeit des Rechtfertigungsglaubens läßt Althaus jedenfalls in bezug auf Luther selbst in gar keiner Weise gelten.

Wer sich mit Leidenschaft mit Luther beschäftigt, kann zum kritiklosen Panegyriker Luthers werden. Verdächtig worden ist schon mancher, ein solcher zu sein, der von Luther geprägt worden ist. Althaus ist es nach dem Zeugnis seiner früheren Lutherarbeiten und nach dem Zeugnis seiner Darstellung der Theologie Martin Luthers offenkundig nicht. Immer wieder tritt Althaus in ein kritisches Gespräch mit Luther ein. Das liegt in allererster Linie daran, daß Althaus im Zuge seiner eigenen theologischen Entwicklung, nicht zuletzt unter dem Einfluß Adolf Schlatters, gelernt hat, alles an der Heiligen Schrift zu messen, auch Luther (an der Schrift zu messen freilich nicht im »bibelabsolutistischen« Sinn; 288). Namentlich blickt Althaus zwischen Luther und Paulus unentwegt herüber und hinüber. Die Frage Paulus und Luther beschäftigt ihn unablässig, nicht nur im Blick auf das beiderseitige Menschenverständnis. Aber abgesehen davon, daß er das Recht Luthers, sich mit seinen Sätzen auf Paulus zu berufen, immer nachprüft, stellt Althaus kritische Fragen an Luther. Er fragt nach der Schriftgemäßheit der Unterscheidung zwischen verborgenem und gepredigtem Gott und kommt nicht zu einer eindeutig bejahenden Antwort (241). Was Althaus zur Christologie Luthers schreibt (144), läuft doch wohl darauf hinaus, daß sich Luther zwischen antiochenischer und alexandrinischer Überlieferung nicht ganz zurechtgefunden habe. Die Frage, warum Luther hinsichtlich der Realpräsenz die Schrift nicht freier gehandhabt hat (323), ist wohl auch Althaus' Frage. Daß andere Luther-Interpreten manches bei Luther ablehnen, was Althaus gelten läßt (oder umgekehrt), spricht natürlich nicht gleich gegen Althaus; über einzelnes wird sich mit Althaus immer rechten lassen. Daß Althaus auch dann, wenn er ernste Fragen an Luther hat, zunächst Luthers Anliegen zu verstehen sucht, ist

sein gutes Recht und spricht nur für ihn. Es soll nicht verschwiegen werden, daß Althaus, wenn er auf andere Theologen zu sprechen kommt, ihnen in der gleichen gerechten Weise entgegentritt, wie er es gegenüber Luther tut. Seine Kritik ist immer vornehm, bereit, das Anliegen des Anderen zu erfassen und gelten zu lassen, um dann unter solider Begründung zu sagen, warum er nicht alles gelten lassen kann, was der andere Theologe sagt.

Fragen an Althaus, kritische Fragen, wird jeder auf dem Herzen haben, der seine Darlegungen eindringlich und mit Verstand liest, mag er von Althaus' Luther-Interpretation selbst noch so viel gelernt haben und sich ihr noch so stark verbunden wissen. Einfach in der Reihenfolge der Darstellung von Althaus sollen einige kleine Fragen angedeutet werden. Im Zusammenhang mit der Besprechung von Luthers Christologie (174) findet man den eigenartigen Satz, Luthers Lehre sei nicht patripassianisch, sondern deipassianisch. Ist das deipassianisch etwas anderes als theopaschitisch? Wenn es dasselbe wäre, würde es eindeutig wieder für Luthers Verbundenheit mit Alexandria zeugen. Aber ist bei Luther nicht gelegentlich etwas anderes da, was wohl Alexandria noch nicht kennt, eine seltsame Gleichgültigkeit gegen die Unterscheidung der Personen der Gottheit? Anders ausgedrückt: Im ersten Artikel und in seiner Auslegung spricht Luther von dem Schöpfer und der Schöpfung; in seinem berühmten Weihnachtslied spricht er das Kind auf dem Grase zwischen Rind und Esel als den Schöpfer aller Dinge an. - Eine andere Frage: Ist es wirklich ganz sachgemäß, von einem Doppelgebrauch des Wortes *justificare* durch Luther zu sprechen (192)? Das Eigenartige ist doch wohl dies, daß Luther die uns so bewegende und beschwerende Frage nach dem effektiven oder imputatorischen Charakter der Rechtfertigung überhaupt nicht zu bewegen scheint. Wo stellt er sie denn überhaupt? Oder erwähnt er auch nur andeutungsweise, daß für ihn hier eine Frage liegt? Warum Luther hier gar kein Problem sieht, wäre noch zu klären. - Liegt es Luther im Streit mit den Antinomern wirklich »nur« daran, daß man nicht, weil Buße auch aus dem Evangelium werden und wachsen könne, das Gesetz für unnütz erkläre (228)? Sollte das entscheidende Anliegen Luthers nicht ein ganz anderes sein, nämlich: dem zu wehren, daß das Evangelium sich in ein neues Gesetz verwandle? In dem Kampf um das Gesetz geht es Luther im letzten nicht um das Gesetz, sondern um das Evangelium! - Der Rezensent möchte es ausdrücklich aussprechen, daß er von dem Plädoyer für die positive Bedeutung des Gesetzes für den neuen Menschen (235) noch nicht überzeugt ist. Daß der Christ, der Erlöste und Gerechtfertigte, das Gesetz noch braucht, ist völlig eindeutig. Aber wirklich als neuer Mensch oder

qua peccator, qui simul justus est? Von einem Tertius usus legis als der Sache nach vorhanden dürfte man meines Erachtens nur reden, wenn einwandfrei klar-gestellt wäre, daß das Gesetz nicht wiederum in seinem ersten und zweiten Brauch dem alten im neuen Menschen gepredigt werden muß, was von jeher im Sinne Luthers selbst ist, sondern der neue Mensch als neuer Mensch ohne eine lex nicht auskommt. Das wäre dann die tröstliche lex, die wirklich eins wäre mit dem Evangelium. Aber kennt Luther wirklich die lex, die als solche Trost und Frieden verleiht? - Daß die starke Betonung der Unsichtbarkeit der Kirche Antithese gegen ein selbstherrliches Kirchentum ist (253), ist bei Luther ganz eindeutig. Ist sie nur das? Es ist doch wohl die Frage, ob sie nicht darüber hinaus eine unabding-bare theologische Aussage ist.

Der Herausgeber des Luther-Jahrbuches wagt es, sich mit dieser Würdigung der »Theologie Martin Luthers« zum Sprecher all derer zu machen, die dem Ersten Präsidenten der Luther-Gesellschaft zur Vollendung seines fünfundsieb-zigsten Lebensjahres gratulieren wollen. Beinahe wäre die »Theologie Martin Luthers« schon rein äußerlich ein Jubiläumsbuch geworden, das sich Paul Althaus selbst geschrieben hat. Tatsächlich ist es ein Jahr zuvor der Öffentlichkeit über-geben worden. Der Sache nach ist es aber eine Jubiläumsschrift, die würdigste und schönste, die für Althaus überhaupt erscheinen konnte. Althaus' Lebenswerk ist noch größer als der Beitrag, den er zur Erforschung Luthers beigesteuert hat. Aber was ist von diesem nicht schon für ein Einfluß und für ein Segen ausgegan-gen! Daß mit dem Jubiläumsbuch, das Althaus - ganz gewiß nicht sich selbst zur Ehre! - geschrieben hat, auf seine Lebensarbeit an Luther die Krone gesetzt wor-den ist, ist im tiefsten sachgemäß. Die Würdigung des Werkes, mit der der Her-ausgeber des Luther-Jahrbuches den dreißigsten Band desselben eröffnet, kann nur ein ganz bescheidenes Zeichen des Dankes für die große Hilfe und Förderung sein, die er und viele von Paul Althaus empfangen haben. Aber wäre etwas ande-res möglich? Bei einem solchen Jubiläum muß in allererster Linie die Sache zu Wort kommen, der der Jubilar den runden, großen Abschnitt eines Gelehrten-lebens gewidmet hat. Alles, was über ihn gesagt wurde, einschließlich der kriti-schen Fragen, die gestellt worden sind, darf nur die Resonanz zum Ausdruck bringen wollen, die der Theologe, dem wir gratulieren, gefunden hat. Daß er uns noch weiter beschenken will - mit einer Darstellung der Ethik Luthers -, beglückt uns. Möge Gott ihn mit Gnade beschenken, so lange, bis er das gesamte Lebens-werk abgeschlossen hat, das er nach seinem Willen an der evangelischen Christen-heit in Deutschland tun soll.